

IBFG-Frauenseminar: Frauen aller Länder diskutierten Probleme der Gewerkschafterinnen. innerhalb der Organisation.

Gleichberechtigung auch in der Gewerkschaft

Über 70 Gewerkschafterinnen aus 40 Ländern trafen sich im März 1988 in Albury-Wodonga zu einem Seminar vor Beginn des Weltkongresses des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften (IBFG) in Melbourne (Australien). Frauen aus Afrika, Asien, aus dem pazifischen Raum, aus Lateinamerika, der Karibik, aus Nordamerika, Australien und aus Europa diskutierten drei Tage lang Probleme der erwerbstätigen Frauen sowie die Probleme der Gewerkschafterinnen innerhalb der Gewerkschaftsorganisationen. Farbenfroh waren nicht nur die Teilnehmerinnen, farbig waren auch ihre Voten. Schilderungen über die Stellung der Frauen in den verschiedenen Ländern, über die Situation, in der Frauen und deren Kinde leben oder leben müssen, hinterliessen grosse und zum Teil erschütternde Eindrücke.

Unwürdige Arbeitsbedingungen für Frauen – Kinderarbeit

Von unwürdigen Arbeitsbedingungen und miserabler Entlohnung berichteten die Teilnehmerinnen vor allem aus Entwicklungsländern. So erzählte eine indische Kollegin, dass die Landarbeiterinnen im Monat 250 Rupien verdienen, das sind ungefähr 30 Dollar, also etwas mehr als 40 Franken im Monat. Tabakpflückerinnen erhalten im Monat 10 Dollar „Lohn“, und sie erzählte, dass etwa 20 Millionen Kinder arbeiten. Eine unter arbeitenden Kindern in Indien durchgeführte Untersuchung habe ergeben, dass 24,7 Prozent der Kinder im Alter von sechs bis neun Jahren, 48,4 Prozent im Alter von zehn bis zwölf Jahren und 26,9 Prozent im Alter von dreizehn bis fünfzehn Jahren zu arbeiten begonnen haben. Das ist nur ein Beispiel. Man rechnet, dass weltweit 50 bis 55 Millionen Kinder unter 15 Jahren arbeiten müssen. Unwürdige Arbeitsbedingungen kennen aber auch die vielen als Haushaltangestellte beschäftigten Frauen und die immer grösser werdende Zahl von Heimarbeiterinnen. Kinderprostitution, sexuelle Belästigungen am Arbeitsplatz, auch Gewalt gegen Frauen diskutierten die Kolleginnen in aller Offenheit. Und so war es nicht (...).

Weltweit organisieren sich immer mehr Frauen in den Gewerkschaften

Die Schwedinnen konnten berichten, dass in den letzten 10 Jahren 91 Prozent des Mitgliederzuwachses Frauen waren, in Kalifornien machten Frauen in den letzten fünf Jahren 83 Prozent der neu organisierten Mitglieder aus, in der Bundesrepublik Deutschland waren es 80 Prozent, in Österreich wuchs der Frauenanteil um 50 Prozent, in Finnland sind 83 Prozent Frauen in den Gewerkschaften. Bei der japanischen Handelsgewerkschaft beträgt der Frauenanteil 60 Prozent, und selbst in einigen Entwicklungsländern beträgt der weibliche Anteil zwischen 30 und 40 Prozent. Total sind im Internationalen Bund Freier Gewerkschaften über 87 Millionen Frauen und Männer organisiert. „Gewerkschaften sind dazu da, für die Menschen nicht nur bessere Löhne und Arbeitsbedingungen auszuhandeln, die Gewerkschaft ist für mich der einzige Ort, wo für die Würde der Menschen gekämpft wird“, sagte eine Kollegin.

Zur Organisierung erwerbstätiger Frauen wurden neue Wege aufgezeigt

Weil immer mehr Menschen in Dienstleistungsbetrieben, in Kleinbetrieben zu unregelmässigen Arbeitszeiten arbeiten und weltweit die Teilzeitarbeit im Zunehmen begriffen ist, müssten die Gewerkschaften in der Mitgliederwerbung neue Wege beschreiten. So wurde unter anderem aufgezeigt, dass Erfolge verzeichnet werden, wenn Vertrauensleute in den Stammlokalen ihrer Wohngebiete über die Gewerkschaft orientieren. Bereits fanden entsprechende Gesprächsführungskurse für diese Art von Werbung statt. Frauen müssten von Frauen geworben werden, das zeigten die positiven Ergebnisse in der Mitgliederwerbung ganz klar. Das heisse aber nichts anderes, als dass die Gewerkschaften immer mehr weibliche Funktionärinnen anstellen müssten. Nicht abseits stehen dürften die Gewerkschaften in politischen Parteien, in kirchlichen Kreisen, in Frauenorganisationen. Nur das aktive Mitmachen schaffe zu den Gewerkschaften Vertrauen. Alle Teilnehmerinnen am Seminar bekräftigten, dass die Gewerkschaften Frauensekretariate einrichten und besondere Schulung für Frauen betreiben müssen. Frauen könnten Netzwerke ganz besonderer Art aufbauen. Das sei besonders wichtig, gerade bei den schwierig organisierbaren Teilzeitbeschäftigten. Dass trotz steigenden weiblichen Mitgliederzahlen der Anteil der Frauen in den Führungsgremien der Gewerkschaften noch zu gering ist, veranlasste den IBFG-Frauenausschuss, ein Aktionsprogramm „Gleichberechtigung auch in den Gewerkschaften“ auszuarbeiten. „Den Ernst, mit dem die Gewerkschaftsorganisationen die Frage der Gleichberechtigung, der Chancengleichheit und der gleichen Behandlung der Frauen und Männer angehen, werden die organisierten und nichtorganisierten Frauen danach beurteilen, wie diese Grundsätze in ihren eigenen Reihen gehandhabt werden, d.h. danach, inwieweit die Frauen an den gewerkschaftlichen Entscheidungsgremien beteiligt sind“, steht im Aktionsprogramm.

Selbstbewusste Gewerkschafterinnen am IBFG-Kongress in Melbourne

Mit Mut und Selbstbewusstsein vertraten die Kolleginnen ihre Anliegen am IBFG-Kongress. Sie unterbreiteten dem Kongress eine Entschliessung zu „Positive Aktionen für Frauen am Arbeitsplatz“. Die

Resolution wurde vom Kongress einstimmig verabschiedet. Sie enthält Forderungen an die Regierungen, frauenfördernde Massnahmen am Arbeitsplatz bei umfassender Einbeziehung von Arbeitgebern und Gewerkschaften zu verlangen, und sie fordert alle IBFG-Mitgliedorganisationen dringend auf, solche Massnahmen in die Verhandlungsstrategien aufzunehmen.

Rita Gassmann.

Der öffentliche Dienst, 6.5.1988.

Personen > Gassmann Rita. Frauenarbeit. Kongress. OeD, 1988-05-06